

*Kurt Wais*

Frühe Epik Westeuropas  
und die Vorgeschichte des Nibelungenliedes

*Erster Band*

Alle Rechte,  
auch das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten  
Copyright by Max Niemeyer Verlag, Tübingen, 1953  
Printed in Germany



BEIHEFTE  
ZUR  
ZEITSCHRIFT FÜR ROMANISCHE PHILOLOGIE  
BEGRÜNDET VON PROF. DR. GUSTAV GRÖBER †

FORTGEFÜHRT UND HERAUSGEGEBEN  
VON:  
DR. WALTHER VON WARTBURG  
PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT BASEL

—  
*95. HEFT*

KURT WAIS  
FRÜHE EPIK WESTEUROPAS  
UND DIE VORGESCHICHTE  
DES NIBELUNGENLIEDES

*ERSTER BAND*

DIE LIEDER UM  
KRIMHILD, BRÜNHILD, DIETRICH  
UND IHRE FRÜHEN AUSSERDEUTSCHEN  
BEZIEHUNGEN

MIT EINEM BEITRAG VON  
HUGO KUHN  
BRUNHILD UND DAS KRIMHILDLIED



---

MAX NIEMEYER VERLAG / TÜBINGEN 1953

FRÜHE EPIK WESTEUROPAS  
UND DIE VORGESCHICHTE  
DES NIBELUNGENLIEDES

VON

KURT WAIS

*ERSTER BAND*

DIE LIEDER UM  
KRIMHILD, BRÜNHILD, DIETRICH  
UND IHRE FRÜHEN AUSSERDEUTSCHEN  
BEZIEHUNGEN

MIT EINEM BEITRAG VON

HUGO KUHN

BRUNHILD UND DAS KRIMHILDLIED



---

MAX NIEMEYER VERLAG / TÜBINGEN 1953



# Inhalt

HUGO KUHN

Brunhild und das Kriemhild-Lied . . . . .	9
---	---

KURT WAIS

Krimhild, Brünhild, Dietrich in ihren frühen außerdeutschen Beziehungen . . .	22
--	----

<i>Einleitung</i> . . . . .	22
-----------------------------	----

I. Älteste und jüngste Kunde im Nibelungenlied . . . . .	30
1. Die älteste Gunther-Dichtung . . . . .	39
2. Die Brünhild-Dichtung der I. Stufe (Girart A; Proto-Daurel)	42
3. Die jüngste Schicht der Nibelungen-Dichtung . . . . .	56
II. Der älteste Minimalbestand („Ungarisches Krimhildlied“) und Dietrich der Hunnenbekämpfer . . . . .	60
Sibichlied, S. 62. — Rabenschlacht I. Stufe, S. 62. — Rabenschlacht II. Stufe, S. 63 — Krimhildlied Stufe Ia, S. 64. — Krimhildlied Stufe Ix, S. 71. — Krimhildlied Stufe Ia und Ix, S. 80. — Krim- hildlied Stufe II, S. 82. — Rabenschlacht Stufe III, S. 87. — Krim- hildlied Stufe III, S. 93.	
III. Das deutsche Nibelungenlied, nach Abzug des Nachträglichen	95
IV. Das kymrische Mabinogi von Branwen . . . . .	104
V. Selbständige Nibelungentexte außerhalb des oberdeutschen Nibelungenliedes . . . . .	109
VI. Das verlorene Krimhildlied des Sigmunddichters („Proto- Völsungen-Fassung“) . . . . .	115
VII. Die Vatrache des Burgunder-Sohns (Krimhildlied Stufe II b). Verwandtes zum Sigmund-Umkreis. Los Infantes de Lara und ihr Ursprung aus Krimhild II b. . . . .	131
VIII. Wiedergewinnung der westeuropäischen Nibelungendichtung	158
IX. Die Schichten im westeuropäischen Krimhildlied („Proto- Mabinogi-Fassung“). . . . .	161
Anhang: Ein Beitrag zur Proto-Mabinogi-Fassung: Hnæfs Tod (angelsächsisches Finnesburh-Lied) und der Burgunder- Untergang S. 171.	
X. Gunthers Sippe im Brünhildlied (Brünhildlied Stufe II a) . .	188
Exkurs zu R. C. Boer's Tryggvason-Parallele S. 193	
XI. Zusammenfassung (Untergang der Attila-Söhne und der Burgunderbrüder) . . . . .	205
Stammbaum der genetischen Zusammenhänge . . . . .	211



HUGO KUHN

### BRUNHILD UND DAS KRIMHILDLIED \*

Seit Heusler gibt es, trotz vieler Widersprüche und Modifikationen im Einzelnen, eine *communis opinio* in der neueren „Nibelungenfrage“. Zwei Lieder stehen für Heusler unverbunden am Anfang der Entwicklung, wurden so in den Norden aufgenommen und weitergebildet, wirken so auch in Deutschland noch in die beiden Teile des Nibelungenliedes (NL) hinein. Erster Teil: ein (jüngeres) Lied von Sigfrids Tod, z. T. mit dem Personal des zweiten, bildet die direkte Vorstufe. Zweiter Teil: über das Epos von *der Nibelunge not* geht ein (älteres) Lied vom Burgunden-Untergang, inzwischen aus der Atli-Fabel zur Kriemhild-Fabel umgebildet, in das NL ein. Die Zusammenfügung gehört dem Dichter des Nibelungenliedes, vor allem die Kunst, mit der Kriemhild vom liebenden jungen Weib des ersten Teils (und seiner Quelle) hinübergeführt wird zur *valandinne* des zweiten (und seiner Quelle)<sup>1</sup>.

Es gibt wie gesagt Widerspruch gegen Einzelnes und Modifikationen genug<sup>2</sup>. Eine von Grund auf andere Konzeption hat nur Friedrich Panzer dagegengestellt<sup>3</sup>: die literarische Abhängigkeit von französischen *chansons de geste* des 12. Jahrhunderts. Er hat damit manchen Beifall gefunden, bei den Fachgenossen allerdings hauptsächlich Ablehnung — zu Recht gegenüber dem Endziel seines Versuchs, zu Unrecht für manche Kritik an Heuslers Schema.

---

\* Daß mein Beitrag, der nur eine Einzelstelle der weiten Nibelungengeschichte betrifft, hier präludierend zu den weiten Studien von Kurt Wais erscheinen darf, verdankt er nicht so sehr der Gemeinsamkeit der Arbeit oder der Fragestellung, sondern einem noch selteneren Ineinandergreifen der Ergebnisse. Als wir unsere unabhängigen Arbeiten kennenlernten, ergab sich, daß mein kurzer Versuch an eine bestimmte Stelle seiner Untersuchung paßte, wie umgekehrt die bei mir liegengeliebenen Fäden sich dort fortsetzten und verflochten. So brauchten wir nichts gegenseitig anzupassen und nur durch gelegentliche Verweise die Verbindung sichtbar zu machen.

<sup>1</sup> Andreas Heusler, *Nibelungensage und Nibelungenlied*, 1921, <sup>4</sup>1944.

<sup>2</sup> Ich nenne das im Folgenden Verwendete: Hermann Schneider, *Germanische Heldensage I*, 1928; Georg Baesecke, *Vor- und Frühgeschichte des deutschen Schrifttums I*, 1940, S. 212—288; Dietrich von Kralik, *Die Sigfrid-Trilogie im NL und in der Thidrekssaga*, 1941, dazu die Besprechungen von Herm. Schneider *AfdA.* 60, S. 59ff. und Wolfgang Mohr, *Euphorion* 42, S. 83—123; Hans Kuhn, *Brunhilds und Kriemhilds Tod*, *ZfdA.* 82, 1950, S. 191—199; Hugo Kuhn, *Über nordische und deutsche Szenenregie in der Nibelungendichtung*, *Festschrift Felix Genzmer*, 1952, S. 279—306.

<sup>3</sup> Friedrich Panzer, *Studien zum NL*, 1945.

Um es gleich vorwegzunehmen: ich möchte hier nicht an den Grundlagen für den zweiten Teil rütteln (s. u. Kurt Wais: Guntherlied). Untergang der Burgunden unter Gundicarius durch Hunnen in einer Vernichtungsschlacht 437 (Prosper Aquitanus), Tod Attilas durch einen Blutsturz 453 (Priscus, Jordanes): das sind die geschichtlichen Zeugnisse. Attila stirbt an der Seite einer germanischen Kebsweibe Ildico (Priscus, Jordanes) — durch die Rache dieser „-hild“ (Comes Marcellinus, Poeta Saxo) — Rache als Schwester des Königs Gunther und seiner „Brüder“ (Namen im Katalog der *lex Burgundiorum*) für den Untergang der Burgunden — den Attila selbst betrieb — so nach Heusler der Weg einer Sagenbildung, die an ihrem Ende einen Dichter noch germanischen Heldenlied-Stils fand: Sein Lied erhält uns, wenn auch umgestaltet, die *Atlakvida* der Edda (*Akv*). Und von ihm (und anderen Ansätzen) aus führt dann ein langer Weg schließlich über die „ältere *not*“ ins NL.

Anders die Sigfrid-Fabel. Ob hier der Mythen- oder Märchenheld vorangeht oder der tragische, ob die Drachen-, die Hort- und gar die Erweckungs-Fabel oder der Sigfrid-Tod — die dichterische Knüpfung will sich ebensowenig fügen wie die historische Anknüpfung. Der Theorien sind denn auch viele. Nach der üblichen Rekonstruktion<sup>1</sup> des eddischen *brott af Sigurdarkvidu* stellt sich jedenfalls auf dieser für uns ältesten, aber bereits späten Stufe die Fabel so dar: Sigfrid (der Landfremde?), durch Blutsünde den Königen des Burgundenuntergangs verschworen, hilft Gunther durch Betrug die Königin Brünhild gewinnen — er hat beim Beilager Gunthers Stelle inne — und erhält selbst Gunthers Schwester (hier Gudrun, im NL Kriemhild genannt); Brünhild erfährt später von dem Betrug und stiftet die Könige zur Ermordung Sigfrids an, was zu ihrem anfänglichen Triumph, zu Gudruns Leid gelingt; am Schluß Selbstmord Brünhilds. Woher kommt jedoch Sigfrid? Ist er Märchenheld, landfremder Condottiere, oder Prinz und König? Vor allem: Was rächen die Burgunden? Den Ehe-Betrug selbst — den Gunther doch veranlaßte, den auch Brünhild als Motiv immer ignoriert? Einen Bruch nur des Schweigeeids durch Sigfrid, also bloß die öffentliche „Ehre“ — eine fürs germanische Heldenlied reichlich gewundene sekundäre Motivierung? Oder Sigfrids Herrschaftsanspruch — wozu dann die ganzen Ehegeschichten? Ist das Grundmotiv die tragische Liebe der letzten Heroin Brünhild zum letzten Heroen Sigfrid — also Hebbels Drama? Wollen die Könige nur Ruhe im Haus? Oder wollen sie Sigfrids Gold? Ist das Ganze eine Brünhild-Tragödie<sup>2</sup> oder die Tragödie Gunthers<sup>3</sup>? Eine Sigfrid-Tragödie, scheint es, nur am Rande; am wenigsten offenbar Tragödie der Kriemhild?

<sup>1</sup> Vgl. die Kritik dazu von Hugo Kuhn, a. a. O. S. 295 ff.; Hans Kuhn a. a. O. S. 192.

<sup>2</sup> So Heusler a. a. O.

<sup>3</sup> So Wolfgang Mohr a. a. O.

Überall, wo man nachgräbt, in jeder der verschiedenen Fassungen und Darstellungsformen der Fabel, bleibt der motivierende Zusammenhang unbestimmt und — befreit man sich nur einmal vom altgewohnten Schema — im Grunde auch leer, da ja Brünhild überall, fast ängstlich bewußt, auf das einzig in der Handlung selbst angelegte Motiv, das ihrer gekränkten oder verlorenen Ehre, verzichtet, die anderen Motive aber nirgends ausgebaut werden und sich gegenseitig nur stören. Und auch historisch ist ein Zusammenhang nicht zu fassen. Wohl weist der Name Brunhild auf die Merowingerkönigin um 600 — aber näherem Zupacken zerfließt er wieder im Nebel<sup>1</sup>. Wohl kann es für Sigfrids Stellung am Hof historische Analogie geben<sup>2</sup> — aber sie reichen nicht aus bis in die Motivierung hinein. Es bleibt der Eindruck merowingischer Mord- und Frauenzimmer-Atmosphäre, aber er läßt sich nicht ins Konkrete verdichten.<sup>3</sup>

Mir scheint heute, es gibt einen Zusammenhang, der vom Heldenlied konkret in diese Merowingergeschichte, in die Geschichte der fränkischen Königin Brunhild zurückführt. Von Gottsched bis Gudmund Schütte<sup>4</sup> hat man sich zwar schon damit versucht, ohne rechten Erfolg, weil, wie Schneider mit Recht sagt, an Stelle eines triftigen Nachweises zu viele da sind, die sich gegenseitig entwerten (GHS. 187). So versündigt man sich fast am Geist und an den Ergebnissen unserer Heldensagen-Forschung, wenn man wieder diesen mit Mißerfolgen gepflasterten Weg aufsucht. In der Tat: wer in das Gestrüpp der Namens- und Handlungsteilchen bei Gregor von Tours und Fredegar gerät, wer andererseits ohne klare Linie in die Wirrnis der Nibelungen-Traditionen greift wie z. B. Gudmund Schütte, der verschüttet alles. Und doch scheint es mir möglich, den Tatsachen, dem Stil und der Linie der historischen wie der dichtungsgeschichtlichen Entwicklung zugleich gerecht zu werden.

Wenn man die bei Gregor von Tours und Fredegar<sup>5</sup> unter vielen anderen berichteten Tatsachen zusammenzieht — zugegeben: zum Zweck des Vergleichs — so ergibt sich Folgendes: Eine junge, schöne (westgotische) Prinzessin, Brunhild, wird 565 — nach berühmter Werbung, die als bewußter Gegensatz gegen die sonstigen Frauengeschichten der Merowinger Aufsehen erregt — die Gattin des (fränkischen) Teilkönigs Sigibert (Enkel Chlodwigs, Sohn Chlothars I.). Er beherrscht zusammen mit drei, später zwei Brüdern das in Teilreiche aufgeteilte Reich Chlodwigs und Chlothars I.

<sup>1</sup> Für Baesecke ist Brünhild rein mythisch: a. a. O. S. 51 ff., 225 ff.

<sup>2</sup> Helmut de Boor, Hat Sigfried gelebt? Beitr. 63, 1939, S. 250 ff

<sup>3</sup> So das Urteil Schneiders, GHS. I. S. 187.

<sup>4</sup> S. Schneider, GHS. I, S. 189; Gudmund Schütte, Siegfried und Brunhild. Ein als Mythos verkannter historischer Roman aus der Merowingerzeit, 1935.

<sup>5</sup> Gregor von Tours: MGH. Scr. r. Merov. I, <sup>2</sup>1950 (Register S. 544: Brunechildis); Übs.: Gesch. d. dt. Vorz. 8. 9, <sup>4</sup>1911, <sup>4</sup>1913 (Register S. 189 Sigibert, S. 191 Brunichilde, S. 192 Chilperich, S. 197 Fredegunde). Fredegar: MGH. Scr. r. Merov. II, 1888. Übs.: Gesch. d. dt. Vorz. 11, <sup>3</sup>1888 (Register S. 177 Brunechilde).

Sigibert und noch mehr Brunhild werden 566 durch den einen Bruder oder, persönlicher motiviert, durch dessen frühere Kebsle und spätere Frau, tödlich beleidigt. (Chilperich hatte, nach Sigiberts Vorbild, Brunhilds Schwester Gailswinth geheiratet, dann aber sie umbringen lassen, um seine frühere Konkubine Fredegund zu seiner Frau zu machen — alles durchaus nach merowingischem Brauch, von dem sich Sigiberts und Brunhilds Ehe bewußt unterschied!) Nach zehn Jahren, als Sigibert im (üblichen) merowingischen Bruderkrieg auf der Höhe des Erfolgs steht, unmittelbar vor dem letzten Schlag gegen Reich und Leben dieses Bruders (Belagerung Chilperichs in Tournay 575), wird er durch Söldlinge der Fredegund ermordet. —

Brunhild gerät jahrelang in Bedrängnis, mehr aber durch die aufstrebenden austrasischen Adligen im Teilreich ihres Sohnes als durch Chilperich und Fredegund selbst (die mit Mordanschlägen allerdings auch nicht sparen). — Soweit Gregor von Tours. Nun folgt Fredegar. — Später, 599, vertreibt der hohe Adel Austrasiens Brunhild (nach dem Tod auch ihres Sohnes Childebert II.) von Metz nach Burgund, aus dem Teilreich ihres Enkels Theodebert II. in das des andern Enkels Theoderich II. Dieser Enkel, der König von Burgund, kämpft (auf Brunhilds Veranlassung — so Fredegar! — zur Rache an ihren Vertreibern?) gegen den anderen, König in Austrasien, der Burgunder siegt 612, der gefangene Bruder wird mit seiner ganzen Familie umgebracht (wieder nur einer unter den vielen merowingischen Brudermorden). —

Beim anschließenden Kampf jedoch gegen den dritten fränkischen Reichsteil (gegen Chlothar II., den Sohn Chilperichs, der aber zuerst zur Besiegung Theodeberts II. geholfen hatte!) erfüllt sich Brunhilds Schicksal. Auch Theoderich II. war inzwischen gestorben und sie regierte jetzt selbst in beiden Teilreichen für ihren Urenkel Sigibert II. Da wird Brunhild vom austrasischen Adel (Arnulf von Metz und Pippin dem Älteren) wieder vertrieben (von Worms, das hier, Fredegar IV 20 zum Jahre 613, zuerst als Residenz erwähnt ist). Auch der burgundische Adel läßt sie bei Châlons im Stich, sie wird von Chlothar II. gefangen genommen und gräßlich getötet. —

Es kann leicht nachgeprüft werden, ob die geschichtlichen Tatsachen hier zum Zwecke umgefärbt sind: sicher nicht<sup>1</sup>. Und doch lassen sie Zusammenhänge mit den beiden NL-Fabeln mit Händen greifen. Man hat das auch früher schon gesehen — aber man scheiterte, weil trotz naher Berührung doch nichts stimmen wollte.

Da ist wie im NL (I. Teil) die strahlende junge Prinzessin und Königin. Sie und ihre Schwägerin, eine frühere Konkubine (des Schwagers), geraten

<sup>1</sup> Vgl. etwa die jüngste knappe Darstellung von Eugen Ewig, in: Deutsche Geschichte im Überblick, hrsg. v. Peter Rassow, 1952, S. 53 ff., deren Lektüre ich die Anregung zu meiner Hypothese verdanke.

in tödlichen Haß gegeneinander. Ihr Mann wird schließlich auf Betreiben der ominösen Schwägerin ermordet. Aber diese historische Brunhild heißt im Lied — Kriemhild; die Gegnerin (historisch Fredegund) ist sogar im Lied — „Brünhild“!

Da ist weiter wie im NL (2. Teil) die Witwe mit ihrem Söhnchen, von dem sie jedoch gleich getrennt wird. Zuerst in Not, kommt sie zuletzt in einem anderen Reich (dies freilich das fränkische Burgund!) zur Herrschaft. Über Jahrzehnte hinweg pflegt sie die Rache — Rache jedoch mehr an den verhaßten Großen Austrasiens als am Schwager — wie im NL mehr an Hagen als an Gunther. Sie hetzt deshalb — so konnten die Austrasier es sehen — schließlich ihre nächsten Verwandten (allerdings die eigenen Enkel) gegeneinander, bis zum Untergang des einen mit all den Seinen. Dieses Ereignis, nur einer unter den vielen merowingischen Verwandtenkriegen und -morden, konnte leicht wie im NL in andere, direktere Verwandtschaftsverhältnisse übertragen werden. Aber — sie heißt im NL wieder Kriemhild; „Brünhild“ ist da längst (seit B 1100) in der Versenkung verschwunden — wie die historische Fredegund seit ihrem Tod 597!

Da ist schließlich das Ende dieser Königin, von einem in der Verwandten-Katastrophe zunächst Außenstehenden vollstreckt, der vorher sogar zu ihrer Hilfe eingegriffen hatte (historisch: Chlothar II., der Sohn der Fredegund) — wie Dietrich von Bern oder Hildebrand im NL. Ihn hat zwar der Streit über die Belohnung und der alte Haß zu Brunhilds Vernichtung veranlaßt, nicht die impulsive moralische Gegen-Rache des NL. Doch auch das war durch einfachste epische Raffung ins Lied umzubilden, der Name des Gotenkönigs konnte zusammen mit dem Personal der Katastrophe eintreten. Aber wieder heißt die Trägerin dieser Rolle der historischen Brunhild im NL — Kriemhild!

Das bringt uns auf die Lösung des Rätsels, die ich vorschlagen möchte. Die Parallelen zwischen dem NL und der Geschichte der historischen Brunhild beruhen weder hier noch dort auf künstlich zurechtgemachten Abstraktionen. Diese Parallelen können uns sogar vieles im NL und seiner Vorgeschichte präzise erhellen, was bisher dunkel und unscharf blieb, wie gleich noch zu zeigen sein wird. Aber sie stimmen nur, wenn die Rolle der historischen Brunhild im Lied Kriemhild trägt, wenn die „Brünhild“ des Liedes sogar der ominösen historischen Gegnerin, Fredegund, entspricht!

Das ist sicher sowohl historisch wie im Rahmen der Dichtung selbst schwer vorzustellen. Bevor wir jedoch darauf eingehen, zuerst noch einige Einzelzüge, die, z. T. schon berührt, unter dieser Voraussetzung erst in klares Licht treten; nicht nur als Zusammenhang der dichterischen Fabel mit der Merowingergeschichte um 600, sondern auch im Zusammenhang des Epos von 1200.

Das Sichere in allen Fassungen und Darstellungsformen der Sigfrid-Fabel (vom eddischen *brott* bis zum 1. Teil des NL) ist einzig der Streit der

Königinnen mit dem Kebsenvorwurf gegen „Brünhild“ und als sein Ergebnis die Ermordung Sigfrids. Da steht auch die alte liedepische Szenenfolge fest: Streit der Königinnen (*senna*), Mordreizung (*hvöt*) durch „Brünhild“, Mordrat, Mord, Schlußreden der beiden Königinnen<sup>1</sup>. Die Motivation aber bleibt wie schon gesagt vage, molluskenhaft vom Anfang bis zum Ende der Tradition, vom eddischen *brod* bis gar zum „Hürnen Seyfrid“. Obwohl ein Betrug, ein Ehe-Betrug sogar, ein Konkubinat, überall als auslösender Vorwurf in der *senna* erscheint. Da wäre dann, in noch zu erörternder Weise, das historische Konkubinat der Fredegund liedhaft zum Anlaß des Streits benutzt? Das Kernstück selber enthält jedenfalls nichts als die historische Konstellation: Mord am strahlenden Gatten (Sigibert = Sigfrid) der strahlenden Königin (Brunhild = Kriemhild) auf Anstiften der ominösen Schwägerin (Fredegund = „Brünhild“, der „Kebse“)! Freilich ist auch hier mehr sogar vertauscht als nur die Namen. Kriemhild ist zwar auch eine „-hild“, wie die Ildico des Attilatods und zugleich die historische Brunhild. (Woher nur Grîm-hild oder Crêm-hild?) Aber die „Brünhild“ des Liedes, in der Fredegund-Rolle, hat ebenfalls Manches von der historischen Brunhild an sich. Sie ist ja hier die reiche Fürstin aus der Fremde; sie ist weiter nach allen Fassungen ebenso tief beleidigt wie Kriemhild, vielleicht tiefer — wenn ihre Unschuld am „Konkubinat“ (mit — Sigfrid!) von vornherein festgehalten war! (Darüber unten mehr.) Und sie ist in der Dichtung auch sonst, wie als Abglanz von der historischen Brunhild, immer „irgendwie“ mit Sigfrid verbunden, obwohl gerade dieses „irgendwie“ überall verschieden erscheint: als Vorbegegnung, Vorverlobung, Walküren-Erweckung mit Waberlohe usw. usw., wie dann noch im endgültigen (spielmännisch verfärbten<sup>3</sup>) Werbungs-Betrug des NL. Bezeichnend bleibt aber, daß all diese Erzählungen um die „Brünhild“ der Fabel (ihr Herkommen und Leben, Werbung, Eheschließungsbetrug, Brautnächte usw.) sich durch die Widersprüche der verschiedenen Texte gegeneinander als reine Stoff-Aufschüttung um den „ominösen“ Grundzug der Schwägerin herum erweisen — wenn er gelegentlich auch ein „numinöser“ zu sein scheint.

Ganz anders bei Kriemhild — sowie man sie in der Rolle der historischen Brunhild sieht! Fast bedenklich, wie sogar Züge, die bislang für spätes episches oder Minnesang-Klischee gelten mußten, zur Merowingergeschichte stimmen: das Bild der strahlenden Prinzessin (allerdings nun einer heimischen, der die Schwägerin als die „Fremde“ gegenübersteht), die Werbung und die Hochzeit mit dem strahlenden König (auch er hier ein „Fremder“), die neun Jahre bis zur Katastrophe (NL B 715: ins zehnte Jahr, allerdings zwischen Hochzeit und Beleidigung, nicht wie historisch zwischen Be-

<sup>1</sup> Vgl. Hugo Kuhn, a. a. O.

<sup>2</sup> S. unten Kurt Wais S. 37, 67 u. ö.

<sup>3</sup> Mohr a. a. O. S. 116ff.; Hugo Kuhn a. a. O. S. 292.

leidigung und Mord), vielleicht gar der Sachsenkrieg. Aber auch die Motivations-Verflechtung stimmt hier. An der ersten Katastrophe wird jedenfalls auch die historische Königin Brunhild „kaum“ mitschuldig: nur durch den Bruderkrieg ihres Gatten, d. h. — wie die Kriemhild des Liedes — durch den Machtkonflikt (im NL von Kriemhild [*senna*] und Hagen [*hvöt*] ausgespielt) mit den Schwägern (= Brüdern im NL). Tragisch mitschuldig, denn die Beleidigung durch die „Kebse“ (Fredegund = „Brünhild“) gab ihr moralisch und menschlich Recht, verstrickte sie dabei aber in das allgemeine Merowingergeschick.

Schwierig bleibt die Rolle Sigfrids. Wohl wären gegenseitiger (Bruder-) Neid und Machtkämpfe (zur Mitbeleidigung Sigiberts an seiner Schwägerin Gailswinth durch die Kebse Fredegund hinzu) wie historisch so auch in der Fabel die natürlichste Motivierung, darum vielleicht auch die ursprünglichste. Und der Eindruck, den man aus Gregor von Tours von Sigibert gewinnt, paßt zum strahlenden und doch skrupellosen Sigfrid. Wie natürlich folgt dort alles aus der exzeptionellen Werbung um die Westgotenprinzessin! Aber woher dann in allen Traditionen Sigfrids ungeklärte Stellung zum und am fränkisch-„burgundischen“ Königshof, vom *man* des NI. bis zum *vallari* der Thidreksaga und dem Schmiedejungen, auch sonst im NL die seltsame Mischung von Prinz und Naturbursche, dazu die Jugend-Fabeln, schließlich und vor allem sein Eintritt in die Keksenschaft Fredegunds = „Brünhilds“? Die Lösung Sigfrids aus dem merowingischen Familienverband wird sich uns leicht aus der Fabel des Burgunden-Untergangs erklären, wo (Brunhild ⇒) Kriemhild Schwester der Könige werden mußte — da konnte (Sigibert ⇒) Sigfrid nicht mehr deren Bruder sein. Und daran mochte sich dann alles weitere, das „Fremde“, das Märchenhafte, auch der Vater Sigmund, sogar die Keksenschaft mit „Brünhild“ anschließen.

Klar ist der Zusammenhang zwischen historischem Brunhild-Schicksal und Kriemhild-Fabel im zweiten Teil des NL, gerade in ihrem Unterschied zur *Akv.* Sogar das mitleidlose Sohnesopfer Kriemhilds (nach dem der Gudrun in *Akv!*) hätte z. B. in Brunhilds „Preisgabe“ des eigenen Enkels für ihre Rache an den Großen Austrasiens seine Parallele. Denn auch dies, daß die Rache Kriemhilds sich im Grunde eben gegen Hagen richtet, nicht gegen Gunther, läßt sich der *Akv.* gegenüber nicht aus der inneren Neu-Motivierung des NL bzw. seiner Vorlagen erklären. Gewiß ist Hagen im NL Gegenspieler Kriemhilds von Anfang an, hält das sogar mit bewußter tragischer Ironie fest bis zum Schluß: Er warnte schon zuerst, er führte den Stoß auf Sigfrid, versenkte seinen Hort, trug sein Schwert usw. Aber zu dieser Rolle kam er, der Außenstehende, kaum in direkter Fortbildung des abmahnenden Bruders oder Halbbruders der Attila-Fabel, der *Akv.* Ein Anlaß für solche Aufwertung (der Handlungs-Funktion!) könnte höchstens in einer vorhergegangenen Abwertung des Königs Gunther gesucht werden. Und woher diese im festen Gefüge des alten Liedes vom Burgunden-Unter-

gang, woher andererseits im Wirrwarr der Sigfrid-Traditionen? Im Waltharius ist diese Konstellation wohl schon da: ein im Unrecht schwächerer Gunther, Hagen trotz Gewissenskonflikt sein Retter. Aber gerade sie setzt die Konstellation von Sigfrids Tod schon voraus: den im Unrecht befindlichen Gunther, der doch, merkwürdig schwächer, seine Tat nicht allein vertreten kann. Und wenn sogar ursprünglich einmal Gunther diese Tat selbst vertreten hätte, wenn sie ein für ihn tragisches Unrecht gewesen wäre (wieviele Tragiken soll denn aber das Sigfrid-Lied enthalten haben?) — welche andere Tragik wäre das, die zum Todschatz eines Dritten führte, als beim Gunther der *Akv*, der seinen eigenen Untergang herausfordert! Kurz — auch diese gegenseitige „Umbildung“ der Hagen- und Gunther-Rolle läßt sich weder im Sigfrid-Tod noch im Burgunden-Untergang ohne äußeren Anlaß erklären. Und der ist geschichtlich gegeben, wenn der Haß der historischen Brunhild, westgotisch monarchisch erzogen und im romanisierteren Burgund dann auch so regierend, gegen die fränkischen Adligen (gegen Arnulf von Metz und Pippin den Älteren, die Hauptschuldigen an Brunhilds letzter Niederlage?) — wenn diese historische Gegnerschaft von Anfang an Pate stand für die Hagenrolle des Sigfrid-Teils und dann auch des umgestalteten Burgunden-Untergangs. Wobei dann doch auch Gunthers Rolle beim Sigfrid-Tod der von Fredegunds Gatten Chilperich genau entspricht — nur tritt eben Hagen schon hier in die Ausführung von Fredegund = „Brünhilds“ *byöt* und damit sogar in die Mörderrolle ein. Merkwürdiger Gedanke, diese Verbindung in Hagen zwischen den Mördern Sigiberts (epische Raffung des Personals!) und — dem Karlsgeschlecht! (Einfluß „französischer“ Epik?) Hagen wäre hier begründetermaßen nicht mehr Bruder oder Halbbruder der Könige — was er wohl im ursprünglichen Lied vom Burgundenuntergang war (woher da jedoch Name und Rolle des nicht stabenden Bruders? Trägt die *Akv* schon Rückwirkungen vom Sigfrid-Tod mit?).

Wieder stimmt schließlich auch die im Epos fast lächerliche Zeitdehnung der Kriemhildrolle so eng zur späteren Geschichte der fränkischen Brunhild wie die gesamte Motivierung, die Vernichtung der Blutsverwandten zur Rache vor allem am mächtigen Adligen der Gefolgschaft. Den personellen und sachlichen Rahmen der Fabel — Etzel als Kriemhilds zweiter Gatte, die Brüder als Gegner, die Horterfragung als Endgipfel — das darf man freilich nicht aus der merowingischen Geschichte erklären wollen. Es ist der Rahmen der älteren Dichtungs-Fabel, der *Akv* bzw. ihrer Vorstufe. Erst deren Umbildung zur Vorstufe des NL, zur Kriemhild-Fabel im ganzen Verlauf des NL, bringt die historischen Parallelen hinein!

Es bleibt also noch ein letzter Schritt: zu erklären, wieso es zur Verbindung der historischen Brunhild mit der schon vorhandenen dichterischen Fabel vom Burgunden-Untergang kam, weiter zur Übernahme ihres Personals in die neugebildete Sigfrid-Fabel, wie schließlich dieser Merowingerstoff in seiner ersten dichterischen Fassung ausgesehen haben mag.

Man darf sich den Vorgang so denken. Für Publikum und Dichter, die sich mühten, die schrecklichen Ereignisse im Leben der fränkischen Brunhild zu deuten, wird die schon vorhandene Fabel vom Burgunden-Untergang zum fast mythischen dichterischen Gefäß dieser ungeheuerlichen geschichtlichen Ereignisse. Ungeheuerlich nicht nur im engeren historischen Inhalt! Der faßt sogar nur typische Merowingerpolitik typisch zusammen, erhält seinen besonderen Akzent nur durch Sigiberts und Brunhilds Herausragen, Herauswollen und tragischerweise nicht Herauskönnen aus dieser Sphäre, wie es gerade Gregor von Tours zum Tenor seiner moralisierenden Darstellung machte. Aber hier handelt es sich doch zugleich um die Schicksale des für Gegenwart und Zukunft wichtigsten Reiches in der damaligen weströmischen und germanischen Welt. Die Franken beherrschten um 540 unter dem Chlodwigsohn Theudebert I. und um 560 unter Chlothar I., dem letzten Sohn Chlodwigs, fast ganz Europa, von den Pyrenäen bis Kärnten und von da bis zum Atlantik. Das mußte überall aufhorchen machen auf die schrecklichen Schicksale, die typischen wie die individuellen, die sich wenige Jahrzehnte später gerade um und durch Brunhild abspielten — jene überragende, auch moralisch zuerst so strahlende und dann doch in typisches Merowingerschicksal gestürzte Westgotin (wie sie auch die Brunhildstraßen und der *lectulus Brunhildis* in westliche und östliche Volksüberlieferung aufgenommen zeigen!<sup>1</sup>.) Nicht anders machte 100 Jahre zuvor gerade das End-Schicksal der italienischen Ostgotenherrschaft überall aufhorchen, wenige Jahre nach der dreißigjährigen Friedensherrschaft des mächtigen Theoderich. Auch hier spiegelt sich die Beleuchtung der Folgezeit in einer tiefgreifenden Umbildung des Theoderich-Schicksals im Heldenlied, Umbildung sogar bis zum Gegenteil seiner geschichtlichen Rolle (vom Eroberer Italiens zum Exilierten Italiens) — nicht Umkehrung fast nur der Namen wie bei Brunhild = Kriemhild und Fredegund = „Brünhild“.

Was bot die Fabel vom Burgunden-Untergang diesem Publikum und diesem Dichter? Eine burgundische Verwandtenmörderin (Name vielleicht auch Ildico = -hild, sicher nicht von Anfang an Gudrun wie in *Akv* und danach im *broi*); unfreiwillig schuldig am Tod ihrer Brüder (die ihr Gatte Attila aus Goldgier in die Falle gelockt hatte); freiwillig schuldig am rächenden Mord (an dem eigenen Gatten und den Söhnen); selbst am Ende vom Schicksal zerrieben. In ihre Rolle konnte die westgotisch-fränkisch-„burgundische“ Brunhild wohl gefaßt werden als Grímhild (vielleicht doch zur „Grimmhild“ übersteigert?). Auch sie zuerst ganz unfreiwillig schuldig am Tod des Nächsten (des Gatten Sigibert); dann aber freiwillig schuldig am Untergang eigenen Blutes (des Enkels zum mindesten); auch sie selbst am Schluß gräßlich vernichtet. Aber sie ist nicht mehr die tragisch „reine“

<sup>1</sup> S. das Material bei Baesecke a. a. O. S. 51 ff. u. u. Kurt Wais passim.

Mörderin der *Akv*. Sie hetzt — so mußte es ein Teil schon der Mitwelt sehen — am Ende selbst Blut gegen Blut. Im Lied zwar nicht mehr historisch Enkel gegen Enkel, aber, als typisches Merowingerschicksal und zugleich im Rahmen des alten Liedgerüsts, nur mit vertauschten Rollen: den Mann (Etzel) gegen die eigenen Brüder (die Burgundenkönige). Die historische Gegnerschaft gegen „Hagen“ (= Arnulf und Pippin?) kommt als durchgehende Neumotivierung hinzu. Ihre dichterischen Ansätze sind in der alten Horterfragung gegeben.

Hier fassen wir, denke ich, die Umbildung der alten Burgunden-Fabel (*Akv*) zur neuen (2. Teil des NL), an der auch Heusler so sehr herumrätselfelte, an der Wurzel. Nicht irgendwann und irgendwo ging sie vor sich (die Meinungen gehen auseinander) und nicht vom Attilabild aus<sup>1</sup>. Sondern von konkretem geschichtlichem Anlaß (Frankenreich und Brunhilds Schicksal) und — in konkreter geschichtlicher Situation. Die Männer, die Sänger der fränkisch-burgundischen Adligen mochten Brunhild, die historische Königin, schließlich so sehen, als Weib zwischen Engel und Teufel, mochten sie wohl gar zur eigenen Rechtfertigung, zur Rechtfertigung des „Abfalls“ von Brunhild in entscheidender Stunde in den Rahmen der burgundischen Erinnerungsdichtung von Gunther und Attila hineinzwängen, indem sie die Mörderrolle Attilas mit der Brunhilds = Kriemhilds vertauschten. Nicht lange nach Brunhilds Tod 613 konnte ein Dichter schon diesen heroischen, fast mythischen Rahmen für sie gefunden und gestaltet haben, das Grauen zu bannen.

Dieses Verfahren — Benutzung „literarischer“ Motive zu neuer oder neugestalteter historisch-heroischer Fabel — zeigt uns im gleichen Umkreis ja auch der Waltharius-Stoff! Auch hier wird Personal des Burgunden-Untergangs zu neuer Handlung gebraucht; freilich viel weniger passend, nicht oder nur noch sehr vage aus dem Historischen gedrängt — Attila-Reich, Geiselfucht, Brautraub? —, mit depravierender Senkung Gunthers (gegenüber Walther!) und Hebung Hagens in den (späteren?) Rüdiger-Konflikt. Und so nicht nur erheblich später, sondern sicher auch schon abhängig von dem auf die historische Brunhild umgestalteten Burgundenlied und vom neuen Sigfrid-Tod.

Denn: je stärker Grauen und womöglich Selbstrechtfertigung der fränkisch-burgundischen Großen angesichts Brunhilds Ende mitsprachen beim Umbilden des Attila-Burgundenlieds (*Akv* oder Vorstufe) zur Kriemhild-Fabel (NL 2. Teil), um so mehr hatte der Dichter Anlaß, in den Rahmen dieser neuen Burgunden-Fabel auch die Jugend der historischen Brunhild einzubeziehen: die strahlende Brunhild von 565, Gattin Sigiberts, dann die durch Fredegund tief beleidigte und durch Sigiberts Ermordung 575 tödlich getroffene. Erst die „notwendige“ Wandlung auch der strahlendsten

<sup>1</sup> Zum Einzelnen der Umbildung — vor allem Attilas und Dietrichs neuen Rollen — und zur bisherigen Forschung s. u. Kurt Wais S. 60ff., 85 ff. u. ö.

Königin ihrer Zeit zur *valandinne* von 613 erklärte dieses Ende, entledigte sich dichterisch des Grauens der Merowingerzeit überhaupt, begründete auch dichterisch-politisch den Abfall der Großen durch diese Verwandlung Brunhilds. So kam der historische Tod des Gatten als Vorgeschichte (NL 1. Teil) zur Kriemhild-Fabel (NL 2. Teil) hinzu — und damit auch das burgundische Personal des alten Liedes (2. Teil) in den Sigfrid-Tod (1. Teil). Die historische Brunhild war da aber, vom Ende her, schon als Schwester der untergehenden Könige festgelegt (auch schon Grîmhild oder Crêmhild genannt?). So kann es nun denkbar erscheinen, daß die historische Fredegund in der Fabel des 1. Teils zur — „Brünhild“ wurde: in ihrer entscheidenden Rolle durchaus nicht zur Brunhild gemacht, aber Brunhild genannt und dann auch mit historischen Zügen kontaminiert! Ob darin eine bewußte Verteufelung des Namens vom historischen Ende her lag? Sehr ungewiß, und daß diese „Brünhild“ vielleicht sogar aufbessernde Züge von der echten, der historischen Brunhild mitbekommt, spricht eher dagegen. Möglich wäre sogar auch eine echte Verwechslung von Namen und Rollen — dann freilich nur in größerer zeitlicher oder räumlicher Entfernung. Die Verwendung des Brunhild-Namens zur Fredegund-Rolle bleibt die *crux* unserer Auffassung. Aber sie ist sagengeschichtlich möglich.

War aber auch das Konkubinat der Fredegund mit Chilperich — das bei Gregor von Tours historisch alle Ereignisse in Gang bringt, „Betrug“ und Beleidigung Brunhilds und Sigiberts durch die Ermordung der Gailswinth und daraus alles Folgende — schon hier zum „unschuldigen“ Konkubinat einer mythisierten „Brünhild“ mit — Sigfrid geworden? Als auch für sie tragische Verwicklung? An dieser Frage müssen sich die Auffassungen vom historischen oder mythischen Sigfrid scheiden. Die Tragik für Sigfrid und vor allem für Kriemhild wird durch einen mythischen Sigfrid in Verbindung zu Brünhild empfindlich geschwächt. Die Tragik einer mythischen Brünhild mit Verbindung zu Sigfrid landet unweigerlich bei — Hebbel! Der Machtkonflikt der beiden Könige (historisch Brüder und Schwäger!) und, als auslösendes Moment der *senna*, der historisch echte Kebsenvorwurf gegen „Brünhild“ (= Fredegund) als Antwort auf ihre „Beleidigung“ — diese Tragik ist viel stärker im Sinne älterer germanischer Liedtragik! Die Verkebsung Brünhilds mit Sigfrid (und dazu die Dienstbarkeit Sigfrids) wird in allen Fassungen nie recht entwirrt und durch sekundäre Handlungsauffüllung nur immer komplizierter. Könnte dieses Motiv dann jedoch schon auf einer Vorstufe aller überlieferten Fassungen eingedrungen sein? Wenn in der ältesten *senna* nicht mehr stand, als daß (Brunhild =) Kriemhild einfach und historisch zutreffend zur „Königin“ (Fredegund =) „Brünhild“ sagte: Du bist ja (nur) eine Kebsen — dann mochte die Rückbeziehung ihrer Kebsenschaft auf Sigfrid, der hier Fremden auf den hier auch Fremden (ein Novellenmotiv!), als „Kurzschluß“ leicht

in einer frühen Umbildung schon eindringen (bestärkt durch Erinnerungen an die historische Brunhild) — um eben auch Brünhild dichterisch zu „retten“ — und dann die je anders beantwortete Komplikation, all die verschiedenen Vorgeschichten und Werbungen und Täuschungen hervorgerufen<sup>1</sup>.

Doch kommt es auf diese Einzelheit hier nicht an. Sie wäre aus der dichterischen Überlieferung Deutschlands und des Nordens sorgfältig zu klären. Der historische Zusammenhang von Machtstreben zwischen königlichen Verwandten und Kebsenvorwurf als Auslösung des Mordes bleibt so oder so entscheidend.

Das merowingisch-burgundische „Kriemhild-Lied“, die ursprüngliche Fabel von Kriemhild-Sigfrid-Brünhild-Gunther-Hagen (ich nenne sie nach Kriemhild, sie entspricht unten bei Kurt Wais: Brünhild-Lied I, Kriemhild-Lied III) wäre also schon — die des NL! Des ganzen NL: der Weg der jungen, strahlenden Westgoten-Prinzessin und fränkischen Königin (die vom Ende her eine „burgundische“ wurde) bis zur grauenvollen und grauenvoll endenden Verwandtenmörderin! Ihre dichterische Gestalt begann vielleicht schon mit der Werbung Sigfrids um Kriemhild (in Formen der „spielmännischen“ Brautwerbungsfabel?). Sicher ist dann die *senna*, das Streitgespräch, bei dem Kriemhild (= die historische Brunhild) die zuerst und zutiefst beleidigte war: durch den Mord an ihrer Schwester, der aber wohl nur noch im Kebsenvorwurf der *senna* gegen „Brünhild“ (= die historische Fredegund, die eine Kebse war) mitschwang, den gegenseitigen Machtkampf liedepisch „privatisierend“. Die Szenen: Mordreizung, Mordrat und Tod Sigfrids setzten nur die historische Folge liedepisch-dialogisch um. Das Zwischenspiel des NL: die durch den Adel (Hagen) bedrückte Witwenzeit Kriemhilds und ihre neue Macht, nun, einmündend in die Vorgeschichte des Burgunden-Untergangs, durch die neue Hochzeit mit Attila-Etzel (Brunhilds historische zweite Heirat, schon 576, mit Meroveh, dem von Fredegund gehaßten und aufständischen Sohn des Chilperich und Stiefsohn der Fredegund — gegen deren Willen! —, bleibt besser beiseite) — das alles mußte hier schon wie im NL da sein, wenn auch die Gestaltung im Einzelnen noch ganz offen bleibt. Dann setzte die z. gr. T. festgehaltene Handlungsfolge des alten Burgunden-Untergangs ein: Einladung (?), Kampf (beim Mahl, hier wohl schon das Sohnesopfer), *brenna*, Gefangennahme Gunthers und Hagens (durch Dietrich von Bern?), Horterfragung, Tod der beiden Helden, Tod Kriemhilds (durch Dietrich?) — nun aber in der längst bekannten Weise umgestaltet zur Rache Kriemhilds an Hagen, die alle Brüder und am Ende sie selbst mit verschlingt.

<sup>1</sup> Einen Anlaß dazu macht unten Kurt Wais aus dem französischen Girart wahrscheinlich: S. 52 ff.

Vieles wäre unter dieser Voraussetzung nun noch näher zu untersuchen. Historisch: die Namensvertauschung; die engere Heimat einer tragischen Verteufelung Brunhilds (Kriemhild), einer Verfremdung und Hebung Fredegunds („Brünhild“), einer zwiespältigen Stellung zum aufsteigenden fränkischen Hochadel (Pippiniden = Hagen?). Ist das von innen gesehen, vielleicht von Burgund, oder vom germanischen Ostrand des fränkischen Reiches? Auch die ganze dichterische Stoff- und Formgeschichte wäre neu aufzurollen. Vor allem die Einzelexistenz der Sigfrid-Fabel im Norden wäre zu erörtern. Blieb hier die Verschmelzung aus, weil das alte Burgunden-Lied noch daneben, noch im Wege stand — und blieb? Eine Verbindung von Sigfrids Tod mit dem Atli-Stoff ist jedoch gerade im Norden immer vorausgesetzt, schon im *brod!* So wie umgekehrt die *Akv* nicht ohne Züge des Sigfrid-Tods blieb. Möglicherweise hatte sogar die ursprüngliche Kriemhild-Dichtung die Form zweier aufeinander bezogener Lieder, wie später im Norden? Das Nebeneinander verschiedener Lieder im Dietrich-Komplex böte, abgesehen vom nordischen Bild der Heldenlied-Komplexe, ein gewisses Analogon. Eine andere Frage, auch von hier aus neu zu erörtern, wäre dann der Umfang der „älteren *not*“ als Vorlage des NL. All das darf ich den folgenden umfassenden Studien von Kurt Wais überlassen.

KURT WAIS

KRIMHILD, BRÜNHILD, DIETRICH  
IN IHREN FRÜHEN AUSSERDEUTSCHEN BEZIEHUNGEN

EINLEITUNG

Das im Nachfolgenden Dargebotene möchte ein Baustein sein zu jener Epen-Geschichte des alten Europa nördlich der Alpen, die noch lange nicht wird geschrieben werden können. Es beruht auf der Überzeugung, daß es Probleme gibt, deren Lösung nur durch ein Übergreifen mehrerer Gebiete unserer Fachstudien-Gliederung gefördert werden könne, ja daß solche Lösungen unternommen werden müssen, obwohl die Entwicklung dahin gelangt ist, daß sogar in Spezialgebieten das forschersiche Schrifttum durch einen Einzelnen nicht mehr zu bewältigen ist. Keiner, der solche — für den Verfasser nicht immer dankbare — Arbeiten als die notwendige Ergänzung der Detailarbeit begreift, wird von ihnen das Eingehen auf sämtliche Sonderfragen erwarten.

Ich hoffe mich auf Ausblicke beschränkt zu haben, deren Gesamtbeurteilung nicht nur dem Spezialistentum zusteht, und für deren Erarbeitung ein fachlich allzu streng begrenztes Gesichtsfeld manchmal geradezu hinderlich sein kann, so gewichtig der Beitrag von dorthier natürlich ist. Von einem romanistischen Ausgangspunkt aus gelangte diese zweibändige Arbeit<sup>1</sup> schließlich dazu, zu je einem Drittel ihres Umfangs germanistische und keltistische Forschungsbereiche zu betreten, und auch die Antike und den Orient im Auge zu behalten. Aus den Ergebnissen, die eine langjährige, systematische Durchforschung mittelalterlicher Literaturen erbrachte, mußte eine Auswahl getroffen werden. Ich entschied mich für eine nach außen germanistische Abgrenzung: eine Darstellung der Epik, die in näherer oder fernerer Beziehung zu dem Erzählstoff des Nibelungenliedes steht, und für dessen Entstehungsgeschichte belangvoll ist.

Einige allgemeine Erwägungen zur Problematik des „Stoffgeschichtlichen“, des „Prähistorischen“ und des „Vergleichens“, mögen mir eingangs verstattet sein — schon darum, weil die theoretischen Bedenken, welche in der Vergangenheit gegen ähnlich gerichtete Arbeiten oftmals aufgetürmt wurden, nicht selten den Leser und den Kritiker daran hinderten, zu den faktischen Ergebnissen vorzudringen.

---

<sup>1</sup> Der zweite Band — *Arthurische Früh-Epik mit ihren antiken und germanischen Verwandten* — ist im wesentlichen abgeschlossen und soll 1954 erscheinen.